



Bernd Siegmund



Das

ODER BRUCH

entdecken

Ausflüge in eine faszinierende Region

edition q im
be.bra verlag



Bernd Siegmund

Das
ODERBRUCH
entdecken

Ausflüge in eine
faszinierende Region

edition q im
be.bra verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos,
in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

1. Auflage

© edition q im be.bra verlag GmbH

Berlin-Brandenburg, 2022

Asternplatz 3, 12203 Berlin

post@bebraverlag.de

Lektorat: Ingrid-Kirschey Feix, Berlin

Umschlag: Fernkopie, Berlin (Foto: © Shutterstock)

Satz: typegerecht berlin

Schrift: Milo 9/12,5 pt

Druck und Bindung: Graspö, Zlín

ISBN 978-3-86124-747-0

www.bebraverlag.de
--

Inhalt

Einführung

7	Die Landschaft
8	Flora und Fauna
11	Die große Trockenlegung
18	Zwischenspiel mit Fischen
20	Der Fluss
22	Zwischenspiel mit Mücken
24	Das Oderbruch: gevierteilt!
25	Wege ins Land

In 8 Tagen durch das Oderbruch

29	Der 1. Tag
29	Niederfinow
34	Oderberg
43	Hohensaaten
46	Hohenwutzen
49	Der 2. Tag
49	Altglietzen
52	Neutornow
56	Schiffmühle
58	Bad Freienwalde
71	Der 3. Tag
71	Altranft
74	Neuküstrinchen
75	Wriezen
85	Neulietzegöricke
88	Zollbrücke
92	Güstebieser Loose

95	Der 4. Tag
95	Kunersdorf und Altfriedland
105	Neuhardenberg
114	Bärwinkel
116	Neutrebbin
119	Der 5. Tag
119	Letschin
128	Kienitz
132	Groß Neuendorf
136	Wilhelmsaue
139	Der 6. Tag
139	Gusow
142	Altlangsow
144	Seelow
150	Friedersdorf
153	Der 7. Tag
153	Golzow
155	Gorgast
157	Küstrin-Kietz / Kostrzyn nad Odra
163	Der 8. Tag
163	Reitwein
166	Lebus
175	Weiterführende Literatur
176	Bildnachweis
176	Der Autor

Einführung

Im Gegensatz zum Beinbruch tut das Oderbruch nicht weh. Das kleine Stückchen Erde an der Grenze zu Polen hat alles, was es braucht, um schön zu sein. Flüsse und Täler, Wiesen und Wälder, Blumen, Seen, Tiere, einen weiten Himmel, Kirchen, Dörfer und Städte, nette Menschen, Deiche, Wind und Berge. Ja, auch die.

Keine, die in den Himmel wachsen, aber der Pimpinellenberg bei Oderberg bringt es immerhin auf 120 Meter Höhe. Für ein flaches Land ist das schon alpin. Und auch die wilde Berg- und Talfahrt von Niederfinow nach Oderberg – mit scharfen Kurven und engen Serpentinien – spricht Bände. Insgesamt aber ist das Oderbruch ein eher flaches, stilles Land. Weit und offen. Man kann schon morgens sehen, wer abends zu Besuch kommt. So sagt man hier.

Die Landschaft, durch die sich die Oder schlängelt, ist von anrührender Schönheit. Kopfweiden stehen wie verkrüppelte Gespenster im Gegenlicht und malen ein Bild, das voller Geschichten steckt, die noch nicht (oder nur selten) erzählt wurden.

Die Landschaft

Unklar ist, wer die Kühlschrantür offengelassen hat. Auf alle Fälle wurde es auf dem Planeten Erde plötzlich bitterkalt. Alles Leben erfror. Wissenschaftler sprechen von der letzten Hauptvereisungs-Periode, die vor circa 120 000 Jahren begann. Und innerhalb dieser war es die Weichsel-Kaltzeit, die geologisch das Oderbruch zu verantworten hat.

Gewaltige Gletschermassen schoben sich, von Skandinavien kommend, über das Land. In dem Eishaufen steckten, wie in einem Überraschungspaket, Erdmassen, allerlei Geröll und riesige Steine. Als es um 12 000 vor unserer Zeit wärmer wurde, begann die nordische Eiszunge zu tauen und gab den ganzen Schutt frei. Aus diesem glazialen Chaos formte sich langsam, im ewigen Spiel von Wind, Feuer und Wasser, eine neue Welt.

Geröllwände wuchsen empor, Rinnen und Gräben entstanden, Schluchten, Täler, Endmoränen. In dieser Zeit bildeten sich auch (unter anderem) die Hügelkette des Barnim und die Lebuser Hochfläche. Die in der Tiefe eingeschlossenen Toteisblöcke hielten sich lange Zeit wacker. Nach und nach aber begannen auch sie zu tauen, und gaben ihre Größe auf.

Die Weichsel-Kaltzeit ließ eine flache, von Urstromtälern durchzogene Landschaft zurück. Mit Auen, Mooren und glasklaren Seen. Und einen Fluss, die Oder, der in einer 50 bis 60 Meter tiefen Wanne aus Toteis-Resten seinen Platz fand. Das Oderbruch, quasi als Zwickel zwischen dem Frankfurter und dem Pommerschen Endmoränenzug gelegen, wurde vom Tauwasser des Gletschers überschwemmt. Da das Geländeprofil nur ein geringes Gefälle aufwies, und die Oder häufig und gern ihr Flussbett verließ, um weiträumig zu mäandrieren, bildete sich schnell eine Sumpf- und Wasserwüste.

Lange Zeit stritten die Experten, ob das Oderbruch als beherrschender Teil des Odertals durch einen tektonischen Grabenbruch entstand, oder ein Ergebnis der Eiszeit ist. Der Streit ist geklärt, die Eiszeit hat gewonnen. Seither ist auch klar, warum Brandenburg ein so steinreiches Land ist.

Überall auf Feld und Flur findet man noch heute kleine Allerwelts-Klamotten, die in der Eislawine gesteckt hatten. Während sie in der Erde gleichsam nachzuwachsen scheinen, sind die mächtigen erratischen Blöcke, die Irrsteine oder Findlinge, Unikate. Ihre Herkunft beschäftigte lange Zeit die Fantasie der Menschen. Selbst der große Dichter und Naturwissenschaftler Johann Wolfgang von Goethe meldete sich zu Wort. Er hielt nichts von der Theorie, wonach die Steinriesen im Inneren des Eisstroms den weiten Weg von Skandinavien nach Brandenburg zurückgelegt hätten. Für ihn waren sie Teil eines Urgebirges, das einst im Norden Deutschlands in den Himmel wuchs. »Mir mache man aber nicht weis«, so der Dichterst, »daß die in den Oderbrüchen liegenden Gesteine, daß der Markgrafenstein bei Fürstenwalde weit hergekommen sei; an Ort und Stelle sind sie liegen geblieben, als Reste großer, in sich selbst zerfallender Felsmassen.«

Dem schwedischen Geologen Otto Martin Torell blieb es vorbehalten, dem Findlings-Streit ein wissenschaftliches Ende zu bereiten. 1875 legte er der Deutschen Geologischen Gesellschaft zu Berlin den Beweis vor, dass die Findlinge geborene, mit der Eiszeit gereiste, Skandinavier waren.

43 solch geheimnisvoller Steine gibt es in Brandenburg. Zu den mächtigsten gehört der von Goethe erwähnte »Markgrafenstein« in den Rauener Bergen. Und der »Große Stein«, der im Ortsteil Neuendorf bei Oderberg steht.

Flora und Fauna

Nach dem Abschmelzen der großen Eislawine ließ Mutter Natur im Zeitraffer Blütenstaub und Samen einfliegen, Birken, Weiden, Kiefern begannen zu wachsen, Blumen, Sträucher, Eichen, Pappeln, Linden und Ulmen kamen hinzu. Ein dichter Eichen-Erlen-Mischwald, durchsetzt von zahllosen kleineren und grö-